

Restwassersanierung
 Das Kraftwerk Rheinau soll seine seit 2012 erzielten Überschüsse an einen Naturschutzfonds überweisen. / 21

Kampf im Unterholz der Energiewende

An der H4 bei Bargaen will das kantonale Elektrizitätswerk eine 800-Meter-Fotovoltaikanlage erstellen. Aber die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission, der Landschaftsschutz und die Gemeinde Bargaen sind dagegen.

Robin Blanck

SCHAFFHAUSEN. Die Eingriffe in Sachen Energiesparen gingen in diesem Winter reichlich weit, an den Schulen und in Büros wurde nur bis 19 Grad geheizt und auch die Privaten sollten ihren Beitrag zum Stromsparen leisten – am besten mit Verzicht und Restwärmegaren. Noch härter gekämpft wird um die Frage, wo zusätzlicher Strom produziert werden kann – und das möglichst nah bei den Konsumenten. Nicht selten treffen die Interessen der Stromproduzenten und der Naturschützer an Orten wie dem Gornergletscher, dem Grimselsee oder dem Chroobach aufeinander. Und neuerdings auch im Hoftal oberhalb von Bargaen. Der Kampfplatz ist 800 Meter lang, recht schmal und liegt eng an der Autobahn H4. Man kann ihn gut und gern als «Hecke» bezeichnen. Feldahorn, Bergahorn, Roter Hartriegel, Hasel, Buche, Rose und Gemeiner Schneeball sind die häufigsten Arten im umkämpften Gestrüpp – sie müssten auf einer Länge von 800 Metern der Stromproduktion weichen: Die Elektrizitätswerk des Kantons Schaffhausen AG (EKS) will entlang der Autobahn, auf der Lkw und Autos mit Tempo 100 vorbeibrausen, eine Fotovoltaikanlage erstellen. Dunkelblaue Module, blendfrei, mit mattierter Oberfläche. Andere Farben wären möglich, aber mit Einbussen bei der Leistung verbunden. Durchschnittliche Breite der Anlage: 10 Meter. Leistung pro Jahr: rund 1,4 Gigawattstunden, das entspricht etwa dem Energieverbrauch von ganz Bargaen. Das Land ist im Besitz des Kantons, der es für die Energiegewinnung an die EKS verpachten würde.

Nur eben: Die geplanten Module würden just dort zu stehen kommen, wo heute die Hecke spriesst. Diese wird zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit zwar jährlich «nach Bedarf» gestutzt und alle fünf bis sieben Jahre wird dann sogar kräftig bis auf den Strunk zurückgeschnitten. Trotzdem: Das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler (BLN)-Objekt Nr. 1102, besser bekannt als «Randen», würde durch den Wegfall der Autobahnhecke «schwer beeinträchtigt», findet nun die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK), die schon verschiedentlich den Baggerschaukeln Einhalt geboten hat.

Diesmal wollte die EKS mit einer Voranfrage die Haltung der Expertenkommission frühzeitig abholen. Im Oktober 2022 hat

«Wenn ich mir die ungenutzten Flächen im Kanton anschau, sollten wir zuerst diese für die Fotovoltaikanlage nutzen, bevor wir auf der grünen Wiese bauen.»

Michael Mägerle
 Gemeindepräsident Bargaen

das Planungs- und Naturschutzamt des Kantons Schaffhausen die Voranfrage zum Projekt eingereicht, im November waren die Experten der von der Urner Ständerätin Heidi Z'graggen präsidierten Kommission vor Ort und haben sich ein Bild gemacht. Es fehlte einzig Flurina Pescatore, die kantonale Denkmalpflegerin, die als Kantonsangestellte über die eigene Arbeitgeberin hätte entscheiden müssen und in den Austausch trat.

Das Ergebnis der Begutachtung lässt keinen Zweifel zu: Während die Kommission der Meinung ist, dass bereits die bestehende Kantonsstrasse eine «schwere Beeinträchtigung» des Hoftals darstellt, wird die geplante Anlage («ein langes technisch-artifizielles Band») als «schwere zusätzliche Beeinträchtigung» mit Blick auf das Schutzziel 3.2 des BLN-Inventars («Charakter der wald-

reichen Schichtstufenlandschaft erhalten») eingestuft. Hecken würden zum Schutzzobjekt «Randen» gehören und die Hecke entlang der H4 und ihr Unterwuchs mit ihrer Artenvielfalt von einem «floristischen und faunistischen Wert» zeugen, weshalb eine vollständige Eliminierung die Lebensraumqualität und den Strukturreichtum des Hoftals beeinträchtigen würde. Gleichzeitig wurde beim Augenschein vor Ort auch die Bedeutung des Weilers Oberbargaen erkannt: Der Ortsbildhintergrund würde durch die Anlage «markant verändert und stark technisiert», zudem würde die Kantonsstrasse durch den Wegfall der Hecke besser zu sehen und zu hören sein. In diesem Punkt erkennt die ENHK ebenfalls eine «schwere zusätzliche Beeinträchtigung» der Schutzziele.

Dann geht es um die Schutzvorgaben: Solche schwerwiegende Beeinträchtigungen in einem BLN-Objekt seien grundsätzlich nicht zulässig, so die ENHK, ausser es handle sich um Vorhaben von nationaler Bedeutung, aber auch dann müsste die «grösstmögliche Schonung» im Vordergrund stehen, sprich: die Prüfung von Alternativen. Dabei wird auf eine Potenzialstudie des Kantons verwiesen, in welcher Solaranlagen auf Infrastrukturanlagen auf ihre Machbarkeit hin überprüft wurden. Dabei sei herausgekommen, dass mehrere Standorte für eine vergleichbare Anlage vorhanden seien, etwa «über Nationalstrassen, entlang von Kantonsstrassen und Bahnlinien, auf Parkplätzen oder über Abwasserreinigungsanlagen». Weil eine vertiefte Prüfung dieser Ausweichstandorte gemäss ENHK nicht erfolgt sei, sei der Nachweis der «grösstmöglichen Schonung» nicht erbracht. Kurz: Die ENHK beantragt, auf den Bau der Anlage zu verzichten.

Wäre der Ausbau der erneuerbaren Energieproduktion denn nicht auch ein «nationales Anliegen»? Nachfrage bei Raimund Rodewald, dem Geschäftsführer der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz. «Der Ausbau der erneuerbaren Energien ist nötig, doch dies soll nicht auf Kosten hoher Natur- und Landschaftswerte gehen», sagt er, diesen Grundsatz habe auch der Nationalrat bestätigt, «und auch die Bevölkerung will

Visualisierung der EKS zur geplanten Anlage entlang der H4: So könnte die 800 Meter lange Installation dereinst aus der Luft aussehen. BILD EKS

dies gemäss neuer Umfragen nicht», sagt Rodewald. Das Gutachten beurteilt er als «gut begründet» und erkennt ebenfalls bessere Standorte entlang von anderen Kantons- und Nationalstrassen. Sein Fazit: «Eine Bewilligung ist aus meiner Sicht ausgeschlossen.»

Am unmittelbarsten betroffen wäre die Gemeinde Bargaen, auf deren Gemarkung das Areal liegt. Gemeindepräsident Michael Mägerle steht dem Vorhaben «schon eher kritisch» gegenüber, wie er sagt. Er zählt sich zu den Befürwortern der erneuerbaren Energien, «wenn ich mir aber die ungenutzten Flächen im Kanton anschau, sollten wir zuerst diese für die Fotovoltaikanlage nutzen, bevor wir auf der grünen Wiese bauen», sagt Mägerle. Die geplante Anlage sei jener vergleichbar, die auf dem Dach des Fussballstadions Strom produziere, er rät daher dazu, das Potenzial solcher Flächen vermehrt auszuschöpfen. Ein kategorisches Nein zum Projekt will er damit nicht verbunden haben, «aber dann müsste es bessere Argumente für diese Anlage in Bargaen geben als nur den Umstand, dass diese dort einfach und günstig zu erstellen wäre».

EKS will dennoch bauen

Keine Begeisterung löst das Expertengutachten bei der Bauherrin aus: «Wir haben das Gutachten der ENHK zur Kenntnis ge-



Darum wird gestritten: Hecke an der H4-Böschung.

BILD: J. SCHLAGENHAUF

nommen», sagt EKS-CEO Thomas Fischer auf Anfrage. Nicht selten bedeutet eine Ablehnung durch die ENHK das Ende eines Vorhabens, weil damit oft bereits ein Vorentscheid für eine allfällige gerichtliche Auseinandersetzung gefällt wurde. Diesmal scheint es anders zu laufen: «Wir halten aus heutiger Sicht an diesem Projekt fest, da wir dort 1,4 Millionen Kilowattstunden pro Jahr an erneuerbarem Strom direkt vor unserer Haustüre entlang der Autobahn produzieren könnten», sagt Fischer, der kei-

«Leider läuft uns auch in der Schweiz die Zeit davon, denn der nächste Winter kommt bald und wir benötigen dringend mehr eigene Stromproduktionskapazitäten.»

Thomas Fischer
 CEO EKS AG

nen Alternativstandort sieht. Man werde zu gegebener Zeit einen Bauantrag stellen, «und natürlich werden wir versuchen, auf die Punkte des Gutachtens einzugehen, um – wenn möglich – Lösungen zu finden oder einen Kompromiss vorzuschlagen». Gleichzeitig rechne er damit, dass sich der Bewilligungsprozess verzögert, wie man das von anderen Projekten kenne – er verweist auf den Chroobach, bei dem das Verfahren bereits seit 10 Jahren laufe. Gemäss Fischer ist aber Eile geboten: «Leider läuft uns auch in der Schweiz die Zeit davon, denn der nächste Winter kommt bald und wir benötigen dringend mehr eigene Stromproduktionskapazitäten.» Man sei diesen Winter glimpflich davongekommen, «aber wollen wir unseren Wohlstand und unsere Wirtschaft aufs Spiel setzen?». Für den Moment haben 800 Meter Autobahnhecke die Nase vorn.

VIDEO

Einen Drohnenrundflug durch das Hoftal und weitere Bilder finden Sie unter www.shn.ch/click